



FRAKTIOUN



Herr Mars Di Bartolomeo
Präsident der Abgeordnetenkammer
Luxemburg

Luxemburg, den 21. Oktober 2016

Sehr geehrter Herr Präsident,

Gemäß Artikel 80 der Geschäftsordnung der Abgeordnetenkammer, bitte wir Sie, folgende parlamentarische Anfrage an den Herrn Minister für Bildung, Kinder und Jugend weiterzuleiten.

Der deutsche Bundesgerichtshof hat gestern mögliche Amtshaftungsansprüche von Eltern wegen nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellter Kinderbetreuungsplätze bejaht. Einzig bleibt das Verschulden der beklagten Kommune zu prüfen.

In einer Pressemitteilung des Bundesgerichtshofes heißt es weiter:

„[Der Bundesgerichtshof] hat im Einklang mit beiden Vorinstanzen das Vorliegen einer Amtspflichtverletzung der beklagten Stadt bejaht. Eine Amtspflichtverletzung liegt bereits dann vor, wenn der zuständige Träger der öffentlichen Jugendhilfe einem [...] anspruchsberechtigten Kind trotz rechtzeitiger Anmeldung des Bedarfs keinen Betreuungsplatz zur Verfügung stellt. Die betreffende Amtspflicht ist nicht durch die vorhandene Kapazität begrenzt. Vielmehr ist der verantwortliche öffentliche Träger der Jugendhilfe gehalten, eine ausreichende Zahl von Betreuungsplätzen selbst zu schaffen oder durch geeignete Dritte - freie Träger der Jugendhilfe oder Tagespflegepersonen – bereitzustellen. Insoweit trifft ihn eine unbedingte Gewährleistungspflicht.

Entgegen der Auffassung des Oberlandesgerichts bezweckt diese Amtspflicht auch den Schutz der Interessen der personensorgeberechtigten Eltern. In den Schutzbereich der Amtspflicht fallen dabei auch Verdienstaufschäden, die Eltern dadurch erleiden, dass ihre Kinder [...] keinen Betreuungsplatz erhalten. Zwar steht der Anspruch auf einen Betreuungsplatz allein dem Kind selbst zu und nicht auch seinen Eltern. Die Einbeziehung der Eltern und ihres Erwerbsinteresses in den Schutzbereich der Amtspflicht ergibt sich aber aus der Regelungsabsicht des Gesetzgebers sowie dem Sinn und Zweck und der systematischen Stellung von § 24 Abs. 2 SGB VIII. Mit dem Kinderförderungsgesetz, insbesondere der Einführung des Anspruchs nach § 24 Abs. 2 SGB VIII, beabsichtigte der Gesetzgeber neben der Förderung des Kindeswohls auch die Entlastung der Eltern zu Gunsten der Aufnahme oder Weiterführung einer Erwerbstätigkeit. Es ging ihm - auch - um die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsleben und, damit verbunden, um die Schaffung von Anreizen für die Erfüllung von

Kinderwünschen. Diese Regelungsabsicht hat auch im Gesetzestext ihren Niederschlag gefunden. Sie findet sich insbesondere in den Förderungsgrundsätzen des § 22 Abs. 2 SGB VIII bestätigt. Der Gesetzgeber hat hiermit zugleich der Erkenntnis Rechnung getragen, dass Kindes- und Elternwohl sich gegenseitig bedingen und ergänzen und zum gemeinsamen Wohl der Familie verbinden."

In diesem Zusammenhang möchten wir folgende Fragen an den Herrn Minister stellen:

- Sieht der Minister Parallelen zwischen der deutschen und der luxemburgischen Gesetzgebung?
- Wenn ja, könnten die Gemeinden und/oder der Staat bei einer unzureichenden Zahl an Betreuungsplätzen zur Rechenschaft gezogen und ggf. auf Schadensersatz verklagt werden?
- Können Eltern in Zukunft im Bereich der frühkindlichen Förderung Ansprüche gegenüber Gemeinden oder dem Staat geltend machen?

Hochachtungsvoll,



Diane Aehm
Abgeordnete



Gilles Roth
Abgeordneter



Luxembourg, le 6 décembre 2016

Monsieur le Président de la Chambre des
Députés
19, rue du Marché-aux-Herbes
L-1728 Luxembourg

Réponse du Ministre de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse à la question parlementaire N° 2488 des Députés Diane Aehm et Gilles Roth

Ad 1)

Dans ce contexte, il convient de noter que contrairement à la loi allemande de l'article 24 du SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe, qui consacre un véritable droit à l'encadrement d'un enfant en bas âge, l'article 2 de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse consacre le principe de la subsidiarité de l'action de l'État et des communes par rapport à celle des parents ou du représentant légal de pouvoir aux soins, à l'entretien et à l'éducation des enfants dont ils ont la charge.

Dans le cadre de l'aide financière versée par l'État aux prestataires du chèque-service accueil, l'alinéa 2 du paragraphe 1 de l'article 22 de la loi précitée dispose que « Le bénéfice du chèque-service accueil se fait en fonction des offres disponibles et des besoins de l'enfant. ».

Il s'ensuit de ce qui précède que la loi luxembourgeoise ne consacre pas un véritable droit à un encadrement de l'enfant en bas âge qui serait opposable aux autorités responsables de l'organisation de cette prise en charge. L'accès à ces structures se fait en fonction de l'offre disponible et des besoins de l'enfant.

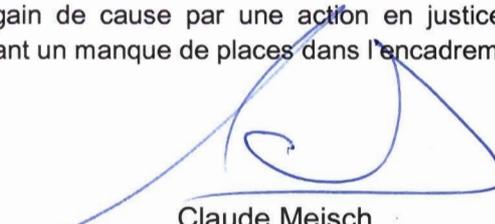
De ce fait il n'existe pas de similitudes entre la législation allemande et luxembourgeoise.

Ad 2)

Il s'ensuit de ce qui précède que l'État et les communes ne peuvent pas faire l'objet d'une action judiciaire de ce type pour manque de places disponibles.

Ad 3)

Comme notre législation ne consacre pas un véritable droit à l'encadrement d'un enfant en bas âge au profit des parents de l'enfant, droit, dont la réalisation serait à charge de l'État, les parents ne sauraient a priori obtenir gain de cause par une action en justice pour faire valoir des droits à l'encontre de l'État concernant un manque de places dans l'encadrement de la petite enfance.



Claude Meisch

Ministre de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse